2016

Koblenzer

Kultur

Kreis

Mitteilungen Koblenzer Kultur- und Geschichtsvereine

Nr. 2 (September2016)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Initiative Koblenzer Kultur-Kreis (K3) freut sich, Ihnen die Nr. 2 ihrer „Mitteilungen“ präsentieren zu können.

Unsere erste Ausgabe vom März 2016 war noch ausschließlich der Vorstellung der beteiligten Vereine und ihrer Veranstaltungen gewidmet. Nun gehen wir dazu über, Ihnen Beiträge zu einem wechselnden Schwerpunktthema vorzustellen. Thematisch hiervon unabhängige Beiträge, die Vorstellung neuer teilnehmender Vereine und eine komfortable Terminübersicht runden das Ganze ab.

Wir freuen uns, an dieser Stelle den Förderverein Schloss Stolzenfels (Schloss Stolzenfels Förderverein e.V.) in unserer Mitte begrüßen zu können und freuen uns auf die künftige Erweiterung unserer Initiative durch den Beitritt weiterer Koblenzer Vereine!

Dass „Migration“ das Schwerpunktthema dieser Ausgabe sein sollte, drängte sich durch das Zeitgeschehen schon fast auf. Aber wir haben dieses Thema nicht gewählt, um im engeren Sinne einen weiteren Beitrag zur Tagespolitik zu liefern; davon gibt es schon genug. Es geht uns darum, Migration als kulturelles, kunst- und allgemeinhistorisches Phänomen in den Blick zu nehmen. Diese Herangehensweise soll dazu beitragen, das Thema in größere Zusammenhänge einzuordnen: Den Blick eine Zeit lang von der tagespolitischen Perspektive ab- und diesen größeren Zusammenhängen zuzuwenden kann, so glauben wir, zu einer umfassenderen und damit besser abgewogenen Beurteilung auch der aktuellen Problematik beitragen.

Wir hoffen, dass auch Sie es spannend finden werden, das Thema Zu- und Abwanderung einmal auf diese Weise zu betrachten. Hierzu - und zu dem reichen Veranstaltungsangebot der teilnehmenden Vereine - laden wir Sie herzlich ein!

Mit freundlichen Grüßen K3 - Initiative Koblenzer Kultur-Kreis

Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e.V.| Freunde des Mittelrhein-Museums und des Ludwig Museums zu Koblenz e.V. | Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V. | Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva e.V. | Rhein-Museum e. V. | Schloss Stolzenfels Förderverein e.V. | Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins zu Koblenz e.V.

Schloss Stolzenfels Förderverein e.V.
(im folgenden Förderverein)

Über uns
Der Schloss Stolzenfels Förderverein e.V. wurde am 15. Mai 2000 als Verein der Freunde und Förderer von Schloss Stolzenfels e.V. gegründet. Der etwas sperrige Vereinsname wurde am 26. Januar 2012 in den heutigen Namen geändert. Dem Verein gehören 115 Mitglieder an (Stand 01.07.2016).

Unsere Ziele
Die in der Satzung festgeschriebenen Ziele sind:

- *Schloss Stolzenfels als Gesamtkunstwerk aus Gebäuden, Ausstattung und Park zu bewahren, zu erhalten und zu pflegen,*
- *es als solches den Besuchern in angemessener Form zugänglich zu machen,*
- *es als einen „Ort für Kultur" zu erschließen,*
- *die denkmalgerechte Nutzung zu ermöglichen,*
- *das Geschichtsbewusstsein der Besucher zu wecken und geschichtliche Bezüge aufzuzeigen,*
- *die wissenschaftlichen Forschungen und die Öffentlichkeitsarbeit zu o.g. Zweck zu fördern,*
- *sowie die Vermittlung von Patenschaften für die Renovierung, Restaurierung und Sanierung, insbesondere der Möbel, Bilder und Kunstgegenstände*
  (siehe www.schloss-stolzenfels-foerderverein.de/projekte)

Hierbei arbeitet der Förderverein sehr eng mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) und der Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz (BSA) zusammen.

Unsere Aktivitäten
In den letzten Jahren wurden einige Kunstgegenstände, Bilder und Möbel aufwendig restauriert.

- „Schloss Stolzenfels" von Caspar Scheuren (1810-1887). Die benötigten Geldmittel für die Restaurierung dieses Gemäldes wurde u.a. durch zwei Benefizkonzerte mit dem SIRIUS-TRIO, Salzburg, und einigen Einzelspenden aufgebracht.
- Bilder „Zwei Chorknaben" und „Hl. Familie mit Johannes". Auch diese beiden Bilder konnten aus den Einnahmen der Benefizkonzerte konservatorisch gereinigt und gefestigt werden.
- Lithographie „Die Ruhe in Ägypten". Die Restaurierung dieses Gemäldes konnte dank einer Spende von Frau Ellen Sawatzki Koblenz, durchgeführt werden.
- Der „Gotische Baldachin von 1837", ein Modell des Denkmals für König Gustav Adolf II. bei Lützen nach einem Entwurf von K.F. Schinkel, konnte aus zielgerichteten Spenden und dem Erlös aus dem Verkauf von gebrauchten Büchern restauriert werden.
- Lithographie „Die Anbetung der drei Könige" Die Restaurierung konnte dank einer Spende von Frau Sonja Hiemke, Rhens, erfolgen.
- Das Chaiselongue, um 1842 wurde auf Kosten des Schloss Stolzenfels Fördervereins e.V. umfangreich restauriert. Dabei wurde der Förderverein auch durch private Spenden unterstützt.

Die Restaurierung weiterer Möbel, Bilder und Kunstgegenstände ist geplant.

Die Sommerhalle im Schloss Stolzenfels und ein größerer Raum in der, vor dem Schloss liegenden, Schlossklause bieten sich für kleinere Veranstaltungen wie Lesungen, Vorträge, Musikdarbietung u.ä. an.

In den Jahren 2000 bis 2010 (Beginn der Außensanierung) fanden verschiedene Veranstaltungen auf Schloss Stolzenfels statt. So gab es u.a. insgesamt zehn Veranstaltungen im Rahmen des Humordichter-Festivals mit dem STEINBACH-Ensemble, Baden-Baden. Außerdem fanden einige Lesungen mit dem Koblenzer Kammerschauspieler Hermann Burck statt. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht.

Fazit

Das Schloss Stolzenfels als „Kronjuwel der Rheinromantik“ ist zweifellos einer der Höhepunkte im Welterbe Oberes Mittelrheintal. Dies beweist auch die steigende Zahl der Besucher.

Kontakt: Schloss Stolzenfels Förderverein e.V., Geschäftsführer Reinhold Gottwald, Rhenser Straße 33, 56075 Koblenz | Tel.: 0261-51853 |
www.schloss-stolzenfels-foerderverein.de | info@schloss-stolzenfels-foerderverein.de

Blick auf Schloss Stolzenfels, Foto: Schloss Stolzenfels Förderverein e.V.

Museen brauchen Freunde
Der Museumsverein Koblenz

Als Freunde unterstützen wir die beiden Museen der Stadt Koblenz, das Mittelrhein–Museum und das Ludwig Museum. Unser Beitrag hilft den Museen auf vielfältige Weise: beispielsweise beim Ankauf von Kunst, bei der Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen und bei der Publikation von Katalogen.

Wir sind die Lobby für beide Museen, setzen uns für sie ein. Im Interesse eines lebendigen und vielfältigen Kulturlebens in Koblenz.

Wir helfen mit, dass die Museen auch in Zukunft unser kulturelles und künstlerisches Erbe erhalten, ergänzen, fördern und präsentieren können.

Wir engagieren uns, in finanzieller und ideeller Hinsicht.

Wir arbeiten aktiv mit: Mit unseren Sonderveranstaltungen, Führungen, Exkursionen und regelmäßigen Informationen über die Aktivitäten der Museen geben wir einen Einblick in deren Arbeit.

Wir gewähren Ihnen als Freund freien Eintritt in die Ausstellungen beider Museen.

Kontakt: Freunde des Mittelrhein-Museums und des Ludwig Museums zu Koblenz e.V. | Vorsitzende: Elisabeth Sauer-Kirchlinne | Postfach 201 551, 56015 Koblenz | info@freundeskreis-museen-koblenz.de | www.freundeskreis-museen-koblenz.de

AKTUELLES

Jacqueline Diffring – Confluentia

Aktuelle Austellung im Mittelrhein – Museum

Museumsverein Koblenz

Das Mittelrhein-Museum widmet seine aktuelle Sonderausstellung Jacqueline Diffring: eine bedeutende Bildhauerin, die in Koblenz geboren wurde, aber ihre künstlerische Ausbildung in England erfuhr und seit Jahrzehnten in Frankreich lebt. Erst in jüngster Zeit, durch die Verleihung des Kulturpreises der Stadt Koblenz im Jahr 2015, erfuhr sie endlich auch in ihrer Geburtsstadt eine erste Anerkennung ihres Lebenswerkes.

Hier knüpft die Ausstellung des Mittelrhein-Museums an, die erstmals das Schaffen von Jacqueline Diffring in seiner ganzen Breite dem Publikum vorstellt. Dass man eine solche Künstlerin überhaupt wieder dem deutschen Publikum bekannt machen muss, ist eine Folge der national-sozialistischen Unterdrückungs- und Verfolgungs-maßnahmen und ihrer Ausstrahlungen auf die deutsche Nachkriegsgesellschaft.

Blick in die aktuelle Diffring-Ausstellung,
Foto: Mittelrhein-Museum, Koblenz

Jacqueline Diffring

Geboren wurde Jacqueline Diffring 1920 in eine bürgerliche Koblenzer Familie, die dem Kulturleben der Stadt eng verbunden war. Der Weg zu einem Dasein als Künstlerin schien somit vorstellbar. Doch nach 1933 machten die antijüdischen Repressalien des nationalsozialistischen Regimes ihrer Familie das Leben in Koblenz unmöglich. Jacqueline Diffring siedelte in das anonymere Berlin um, wo sie 1937-39 an der legendären Reimann-Schule Malerei und Zeichnen lernte. Sie schaffte es noch 1939 vor dem Krieg nach England zu entkommen und damit ihr Leben zu retten.

Während der Kriegsjahre in England arbeitete sie zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes in einer Fabrik, so dass ein Kunststudium lange Jahre hintenangestellt werden musste. Erst nach Kriegsende konnte sie endlich ihr Studium aufnehmen. Sie übernahm die britische Staatsbürgerschaft und absolvierte 1946 die Kunstausbildung am Technical College in Cambridge.

Zwei weitere Jahre, 1946-48, studierte sie Bildhauerei an der Chelsea School of Art in London. Sie studierte bei Soukop und McWilliam, ihr wichtigster Lehrer war Henry Moore.

Auf Wunsch der Eltern kehrte sie 1954 nach Koblenz zurück. Doch die vermeintliche Rückkehr in die Heimat erwies sich als unmöglich, nach wenigen Jahren verließ sie die Stadt wieder. Seit 1960 lebt sie in Frankreich. Erst dort begann ihr eigentliches bildhauerisches Schaffen, das bis heute andauert.

Im Jahr 2016 vollendete Jacqueline Diffring die Skulptur „Confluentia“, die der Retrospektive den Titel gab.

Ihr Werk visualisiert die Verknüpfung von biographischer Bedingtheit und künstlerischem Werdegang. Seit den 80iger Jahren werden ihre Werke in internationalen Galerien, Museen und Kunstmessen

präsentiert.2007 gründete sie die Jacqueline Diffring Foundation in Berlin, eine gemeinnützige Stiftung für Kunst und Kultur.

Mit der Verleihung des Kulturpreises an Jacqueline Diffring und der Würdigung ihres Lebenswerkes am 23. Januar 2015 hat die Stadt Koblenz ein Zeichen gesetzt, dem jetzt eine Präsentation ihrer Skulpturen folgt.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog.

Blick in die aktuelle Diffring-Ausstellung, Foto: Mittelrhein-Museum, Koblenz

Heimatbesuch

Wolfgang Hüllstrung/ Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e. V. Koblenz (CJGK)

Seit 1985 organisiert und finanziert die CJGK - in Kooperation mit dem Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva - den sog. „Heimatbesuch“ für ehem. jüdische Mitbürger aus Koblenz.

Die Liste der Personen, die an einem oder mehreren Heimatbesuchen bis 1997 teilgenommen hatten, führt 115 Namen auf, davon die meisten aus Israel und USA. Und diese Liste ist selbstverständlich im Laufe der weiteren Jahre bis heute weiter angewachsen.

Vom jährlichen Heimatbesuch gingen wichtige Impulse aus für die Entfaltung einer Gedenkkultur in Koblenz. Zum Beispiel wurde im Rahmen des zweiten Heimatbesuchs im Jahr 1986 eine kleine Gedenkausstellung in der ehem. Synagoge im Bürresheimer Hof eröffnet. In der Rhein-Zeitung wurde dies damals mit folgenden Worten gewürdigt: „In Koblenz will man offensichtlich nicht mehr die Augen vor der Vergangenheit verschließen. Man erinnert sich wieder an das religiöse und kulturelle Wirken der jüdischen Mitbürger, das etliche Jahrhunderte lang währte, bis ihm die Nazi-Herrschaft ein Ende machte.“

Am diesjährigen 31. Heimatbesuch, der vom 10.-17. Juli stattfand, nahmen insgesamt 16 Personen teil. Fünf ehemalige jüdische Mitbürger/innen und deren Ehepartner oder Nachkommen reisten aus Israel, USA, Berlin, München und Frankfurt an.

Das Programm bestand u. a. aus einer gemeinsamen Gedenkfeier am Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof, aus einem Abendvortrag von Lea Sassoon im Gemeindesaal der Synagoge, aus einem Tagesausflug nach Beilstein und Cochem, aus dem Empfang des Oberbürgermeisters mit anschließendem Mittagessen im Weindorf und aus Vielem mehr.
Auch wenn es in den vergangenen Jahren leider schwieriger geworden ist, die finanziellen Mittel für den Heimatbesuch zusammenzubekommen, wird die CJGK sich mit allen Kräften darum bemühen, dass die beeindruckende Kontinuität der Heimatbesuche auch in Zukunft erhalten bleibt.

Kontakt: Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e.V. in Koblenz, Pfarrer W. Hüllstrung, Moselring 2-4, 56068 Koblenz | Tel.: 0160 4037710 | Mail: wolfgang.huellstrung@ekir.de | www.cjgkoblenz.de

Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e. V. Koblenz

Termine

19. September 2016, 19 Uhr
Zweiter Vortrag in der Reihe „Der Fremde in Judentum, Christentum und Islam“, mit Prof. Dr. Jürgen Boomgaarden, Universität Koblenz-Landau

06. Oktober 2016, 9.30-16.00 Uhr
Christlich-jüdischer Studientag zum Thema: „Was bedeutet uns das Alte Testament?“, mit Prof. Dr. Christoph Dohmen, Universität Regensburg
Ort: Superintendentur des. Ev. Kirchenkreises Koblenz, Mainzer Straße 81

13. November 2016, 15 Uhr
Gedenkfeier anlässlich des Jahrestags der Reichspogromnacht

Veranstaltungsort:
Synagoge (Ecke Schlachthofstraße/ Schwerzstraße)

Heimatbesuch, Besuch der ehemaligen Synagoge in Beilstein, Foto: CJG

Begegnungen zwischen Auszubildenden

Dr. Renate Fischer, Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva

Die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am Katholischen Klinikum Koblenz-Montabaur unterhält seit 2013 eine Partnerschaft mit der Dina Academic School of Nursing in Petah Tikva/Israel.

Im Rahmen dieser Partnerschaft fanden bisher drei Begegnungen zwischen den Auszubildenden der beiden Schulen statt. Die erste Reise führte uns im Februar 2014 mit 26 Auszubildenden für 10 Tage nach Israel. Ein Jahr später erfolgte der erste Gegenbesuch: Im Juni 2015 hatten wir 10 israelische Studierende und eine Lehrerin hier in Koblenz zu Gast. In diesem Jahr hatten wir wieder die Gelegenheit, mit 15 Auszubildenden unserer Schule, für eine Woche Israel zu besuchen. Für Juni 2017 ist wiederum ein Besuch der israelischen Studierenden hier bei uns geplant.

Neben einem vielfältigen Besichtigungsprogramm finden bei jedem Austauschbesuch gemeinsame Lehrveranstaltungen in englischer Sprache statt. Außerdem gehörte auch ein Praxiseinsatz im Krankenhaus zum Programm. Abgerundet werden die Besuche durch von den Auszubildenden gestaltete Abende, die ein intensives Kennenlernen auch über ausbildungsbezogene Inhalte hinaus ermöglichen.

Termine

24. Januar 2017, 18 Uhr
Lesung mit Rainer Engelmann aus seinem Buch „Der Fotograf von Auschwitz“, anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar
Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, Koblenz-Karthause

Kontakt: Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva e.V., Schöffengasse 1, 56070 Koblenz |
Tel.: 0261 85801 | Mail: veranstaltungen@fsk-ko-pt.de | www.fsk-ko-pt.de

Unsere Auszubildenden an ihrem Praxistag, begleitet von Lehrern und Pflegepersonen am Rabin Medical Center. Foto: Dr. Renate Fischer

TOPTHEMA

Einwanderung
Auswanderung
Migration

Joseph Breitbach

Manfred Tippner / Rhein-Museum e.V.

Direkt am Eingang des Rhein-Museums trifft der Besucher auf eine Bronzebüste: **Joseph Breitbach**. Draußen an der Fassade erinnert eine Tafel, dass hier Joseph Breitbach am 20. September 1903 geboren wird, als Sohn des Leiters der Ehrenbreitsteiner Volksschule, die sich damals in diesem Gebäude befindet.

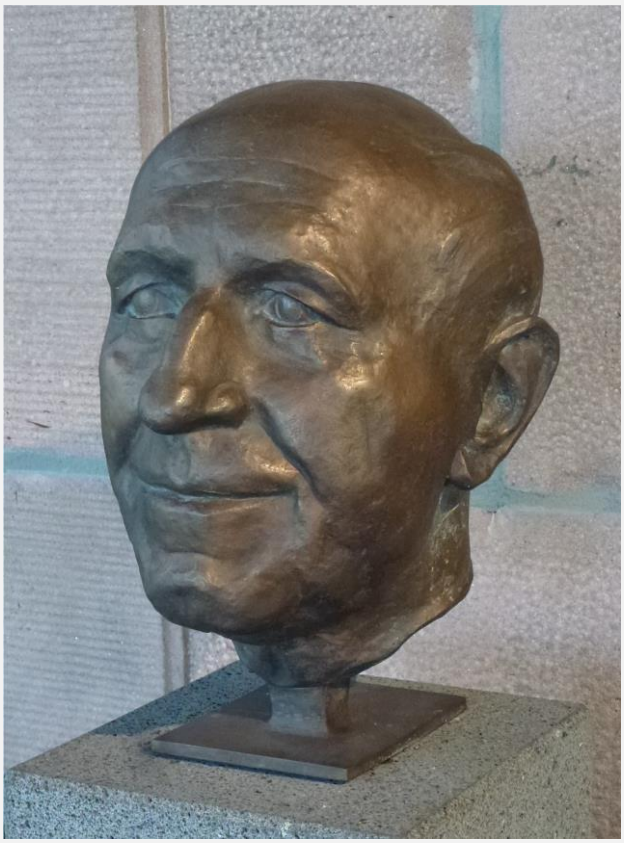
Breitbach verbringt seine Schulzeit in Koblenz, wird bei der Koblenzer Tagezeitung „Rheinische Rundschau“ zum Verlagskaufmann ausgebildet und arbeitet anschließend als Buchhändler in Augsburg. Nach Erscheinen seiner ersten Erzählung „Rot gegen Rot“ und wegen seiner Nähe zur KPD verliert er seinen Arbeitsplatz. Er geht nach Frankreich und seit 1931 lebt er in Paris. 1932 erscheint sein Roman „ Die Wandlung der Susanne Dasseldorf“, der in den Nachkriegsjahren des ersten Weltkrieges spielt; Schauplatz sind Koblenz und Ehrenbreitstein.

Der Roman wird in Deutschland verboten. Breitbach lebt weiter in Frankreich, wo er auch die Zeit des zweiten Weltkriegs übersteht und wird 1945 französischer Staatsbürger. Er setzt sich für die deutschen Kriegsgefangenen und die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich ein. Seit 1961 hat Breitbach wieder einen Wohnsitz in Deutschland und veröffentlicht seinen zweiten Roman „Bericht über Bruno“ und weitere Erzählungen und Essays. Breitbach stirbt 1980 in München und verfügt in seinem Testament die Vergabe eines Literaturpreises an deutschsprachige Autoren. Der Joseph-Breitbach-Preis wird seit 1998 von der Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz und der Breitbach-Stiftung vergeben. Seit 2003 erfolgt die Preisvergabe in Koblenz. Wir im Rhein-Museum wollen ihm in seinem Geburtshaus ein besonderes Andenken bewahren.

Termine

05. Okt.ober 2016
Adolf Eberle: Gut gestochen und fein gearbeitet! Stiche vom Rhein und die grafischen Techniken

02. November 2016
Historische Filme vom Rhein, Filmabend im Rhein-Museum



Joseph Breitbach, Büste, Foto: Rhein-Museum e.V.

Kontakt: Rhein-Museum e.V., Charlottenstraße 53a, 56077 Koblenz-Ehrenbreitstein | Tel.: 0261 703450 | Mail: info@rhein-museum.de | www.rhein-museum.de

„Fort, fort von hier! Nach Nord-Amerika!“ - Auswanderung aus Koblenz im 19. Jahrhundert

Michael Koelges, Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins

Zusammenfassung des Vortrags von Michael Koelges, Stadtarchiv Koblenz, vor dem Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins am 6. September 2016

In Zeiten der Globalisierung ist Migration zu einem alltäglichen Phänomen geworden. Menschen müssen vor politischer Verfolgung und Bürgerkrieg aus ihrem Heimatland fliehen oder wollen aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen ein neues Leben beginnen. Zuwanderung wird zuweilen als Bedrohung empfunden, kann aber dem aufnehmenden Land in verschiedener Hinsicht auch zum Vorteil gereichen. Die momentane Debatte über die Wanderungsbewegung in Richtung Europa, das Asylrecht und darüber, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei und wieviel Zuwanderung die Gesellschaft verkraften könne, verdeutlicht die Aktualität des Themas Auswanderung.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Deutschland in den vergangenen Jahrhunderten vielen Migranten Zuflucht gewährt hat. Französische Hugenotten fanden als Glaubensflüchtlinge Aufnahme in evangelischen Territorien; in unserem Raum ist die Gründung der Stadt Neuwied im Jahr 1653, deren zugewanderte Bürger den verschiedensten christlichen Konfessionen angehörten, ein Beispiel für gelungene Integration, die einen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge hatte. Verarmte Händler und Handwerker aus Oberitalien hingegen suchten im 18. Jahrhundert im katholischen Rheinland ihr Glück, und auch in Koblenz ist einigen dieser Neubürger ein steiler sozialer Aufstieg gelungen. Andererseits kehrten viele Deutsche aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen ihrer Heimat den Rücken. Im 18. Jahrhundert waren Südosteuropa oder das russische Wolgagebiet wichtige Ziele. Eine erste „Auswanderungswelle“ in das ungarische Banat ist für das Jahr 1724 feststellbar: 33 Personen aus Rübenach, Metternich und Bubenheim verließen mit ihren Familien die Heimat. Franz Georg von Metternich, der Vater des späteren österreichischen Staatskanzlers, betrieb im Metternicher Hof in Koblenz – trotz eines ausdrücklichen Emigrationsverbots seines Landesherrn, des Trierer Kurfürsten – eine geheime Registrierungsstelle für Auswanderungswillige in die Donaumonarchie.

Im 19. Jahrhundert übten vor allem Nord- und Südamerika eine große Anziehungskraft aus. Während viele Menschen oder gar ganze Dorfgemeinschaften vom Hunsrück, aus der Eifel oder dem Westerwald

Termine

04. Oktober 2016
Heinrich Josef Müller-Betz, Niederzissen: Entwicklung der Metallblasinstrumente im 19. Jahrhundert im Rheinland

08. November 2016
Dr. Michael Herdick, Mayen: Archäologie trifft Handwerk: Experimente zur Technologie des spätantiken Mayener Töpferreviers

06. Dezember 2016
Oliver Laux, Koblenz: „Die deutsche Wirtschaft ist wieder in Partylaune“ – Einblicke in die neuere mittelrheinische Wirtschaftsgeschichte

3. Januar 2017
Dr. Berthold Prößler, Koblenz: Süße kontra Weingesetz von 1930. Die Krise der deutschen Weinwirtschaft in den 1950er Jahren

7. Februar 2017
Christof Krieger, Traben-Trarbach: Weinstraße versus Weinpatenschaften – Der Wettstreit der Gauleiter am Mittelrhein und in der Pfalz während des „Dritten Reiches“ auf dem Feld der Weinpropaganda

7. März 2017
Dr. Hans Jörg Jechel, Dipl.-Ing. (FH), Weißenthurm: (Thema steht noch nicht fest)

4. April 2017
Dr. Hermann Josef Roth, Bonn: Altkatholizismus im Rheinland

Beginn: jeweils 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1-3,
56068 Koblenz

nach Brasilien auswanderten, brachen die meisten Emigranten aus der Stadt Koblenz in Richtung Vereinigte Staaten auf. Der erste feststellbare Koblenzer Nordamerika-Auswanderer ist Jakob Pretz, der im September 1732 mit Frau und zwei Söhnen in Philadelphia eintraf. Nach der gescheiterten Revolution von 1848/49 – in deren Verlauf das unbedingte Recht auf Auswanderung als eine politische Hauptforderung erhoben wurde – waren es vornehmlich politische Gründe, die zur Emigration führten, während mit der Depression nach den „Gründerjahren“ (ab ca. 1875) ein wirtschaftlicher Faktor Hauptursache für das Verlassen der Heimat war. Nicht nur „gescheiterte Existenzen“, sondern auch Angehörige höherer sozialer Schichten machten sich auf den Weg in Richtung Amerika, so z. B. ein Sohn des bekannten Bauinspektors und Denkmalpflegers Johann Claudius von Lassaulx. Auch die Söhne dreier Koblenzer Stadtoberhäupter verließen ihre Heimat: Otto Gayer, Sohn von Johann Dominikus Gayer, der von 1808 bis 1811 französischer Maire von Koblenz war, ging als französischer Fremdenlegionär nach Algerien, wo er in einem Militärhospital starb. Der Kaufmann August Bachem, Sohn von Oberbürgermeister Friedrich Wilhelm Bachem (1847-1857), wanderte 1876 über Bonn nach New York aus. Schließlich emigrierte auch Josef Viktor Cadenbach, Steuermann zur See, zu einem unbekannten Zeitpunkt in die USA. Sein Vater war der Justizrat Hubert Josef Cadenbach, der von 1857 bis 1867 das Amt des Koblenzer Oberbürgermeisters bekleidete.

Auch das Phänomen der Rückwanderung in die Heimat bleibt zu erwähnen, denn eine Auswanderung konnte aus den verschiedensten Gründen auch scheitern.

Kontakt: Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins, c/o Landeshauptarchiv Koblenz,
Karmeliterstraße 1-3, 56068 Koblenz | Tel.: 0261 9129-0 | Mail: info@vgkm.de | www.vgkm.de

Büreau zum Schutze der Auswanderer
von
F. W. Geilhausen in Coblenz.
Genehmigt von der Kgl. Regierung.
Regelmässige Post- und Paket-
Schifffahrt
der rühmlichst bekannten amerik. Blak-Star-Linie.
Abfahrten am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. jeden Monats.

Werbeanzeige für die Auswanderungs-Agentur von F.W. Geilhausen, einem wenig rühmlichen Vertreter dieses Geschäftszweiges: Ein drohender Prozess wegen seiner Geschäftspraktiken veranlasste ihn schließlich, selbst sein Glück in Amerika zu suchen.
Abbildung: Stadtarchiv Koblenz

Flucht und Vertreibung aus Deutschland 1933 – 1945

Joachim Hennig, Förderverein Mahnmal Koblenz

Dem Jahresbericht 2015 von UNHCR „Global Trends“[1] zufolge sind gegenwärtig weltweit so viele Menschen auf der Flucht wie noch nie. 63,5 Millionen fliehen vor Kriegen, Konflikten und Verfolgung. Allein im Jahr 2015 wurden 12,4 Millionen Menschen Binnenvertriebene im eigenen Land oder Flüchtlinge über Grenzen hinweg. Der Krieg in Syrien hat die meisten Menschen zur Flucht gezwungen, sowohl innerhalb (6,6 Millionen Binnenvertriebene) als auch außerhalb des eigenen Landes (4,9 Millionen Flüchtlinge). Auf der Skala der Fluchtländer folgen Afghanistan (2,7 Millionen Flüchtlinge) und Somalia (1,12 Millionen Flüchtlinge).

Die meisten Flüchtlinge bleiben in den Nachbarstaaten ihrer Region, knapp neun von zehn Flüchtlingen befanden sich 2014 in Ländern, die als weniger entwickelt gelten. Fast 1,1 Millionen Menschen sind im vergangenen Jahr als Flüchtlinge und Asylsuchende nach Deutschland gekommen. Damit wurden alle Prognosen übertroffen. Viele sehen dadurch große Probleme auf uns zukommen, die nur sehr schwer zu lösen sind. Die Sorgen sind berechtigt. Die Flüchtlinge brauchen aber unser Mitgefühl, humanitäre Unterstützung und sichere Zuflucht.

Mahnmal Koblenz

Termine

23.01.2017, 19 Uhr
Der Tod ist ein Meister aus Deutschland. Die ersten Deportationen der Juden aus Koblenz.“, Ausstellungseröffnung, Citykirche Koblenz
Die Ausstellung ist bis zum 10.02.2017 zu sehen.
Der Eintritt ist frei.

27.01.2017, 15 Uhr
Statio am Mahnmal Reichenberger Platz, Koblenz, im Anschluss um 15.30 Uhr Gedenkfeier in der City-Kirche, Koblenz

Diese große Herausforderung für uns alle erinnert an die Flucht und Vertreibung aus Hitler-Deutschland 1933 – 1945. Die Geschichte mahnt uns zu Toleranz und Schutz für die Flüchtlinge heute. Wie die zu uns gekommenen Flüchtlinge hatten sie meist nur die notwendigsten Dinge und wenig Geld bei sich – dafür aber die falsche Sprache, die unpassende Berufsausbildung, die Sehnsucht nach zu Hause. Sehr oft waren sie unerwünscht, ihre Flucht misslang oder sie lebten illegal und in sehr ärmlichen Verhältnissen. Als „gefährliche Ausländer“ kamen nicht wenige von ihnen gar in Internierungs- und Konzentrationslager. Die „Politischen“ ließen sich oft nicht einschüchtern und waren auch im Exil aktiv.

Man schätzt, dass ab 1933 etwa eine halbe Million Bewohner des Deutschen Reiches (einschließlich Österreich und des Sudetenlandes) durch das NS-Regime vertrieben wurden.[2] Die meisten (ca. 90 Prozent) waren Juden, die die Nationalsozialisten wegen ihrer Herkunft diskriminierten, ausgrenzten und verfolgten. Etwa 30.000 Flüchtlinge werden der politischen Emigration im engeren Sinne zugeordnet. Die kleinste Gruppe bildeten Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler. Ihre Gesamtzahl bewegt sich nur im drei- bis vierstelligen Bereich. Allerdings wurde etwa ein Drittel aller Hochschullehrer aus Deutschland vertrieben.

Ein typisches Emigrantenschicksal gab es nicht. Der Anlass, der Zeitpunkt, die Umstände von Emigration und Flucht waren ebenso unterschiedlich wie die Niederlassung im Ausland, die Lebensverhältnisse dort,

[1] Zit. nach: UNHCR-Flüchtlingshilfe: https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html
[2] Vgl. Patrik von zur Mühlen: Der hohe Preis fürs Überleben, in: Informationen. Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933 – 1945, Nr. 79, Mai 2014, S. 3 – 7 (4).

eine weitere Flucht, eine erzwungene Rückführung nach Hitler-Deutschland oder eine Remigration nach dem Krieg.

Die Verfolgung und Flucht – auch in Koblenz und Umgebung – begann mit dem Brand des Reichstages in Berlin am 27. Februar 1933. Sofort nahm die Polizei die kommunistischen Reichstagabgeordneten und auch andere Funktionsträger der KPD in „Schutzhaft". Dem in St. Sebastian geborenen und in Vallendar lebenden KPD-Abgeordneten Nikolaus (Klaus) Thielen[3] gelang gerade noch die Flucht. Er emigrierte in das Saargebiet, das damals unter der Verwaltung des Völkerbundes stand. Zur selben Zeit suchten SA-Männer den kommunistischen Stadtverordneten und Gewerkschafter Hugo Salzmann[4] in Bad Kreuznach mit einem Steckbrief „Tot oder lebendig" und boten 800 Reichsmark Kopfgeld für ihn. Auch er floh ins Saargebiet und ließ seine Frau und ihr sechs Monate altes Kind nachkommen. Als Thielens Familie ihm ins Saargebiet folgte und dort sesshaft werden wollte, zwang ihn die KPD zur Rückkehr ins Reich und zum Wiederaufbau der illegal gewordenen KPD. Kaum war er wieder in Berlin, wurde ein konspirativer Treff mit ihm verraten. Thielen wurde vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gnadengesuche seiner Ehefrau blieben erfolglos. Im November 1943 wurde er aus dem Zuchthaus in das Konzentrationslager Mauthausen (die Häftlinge nannten es „Mordhausen") bei Linz/Oberösterreich verschleppt. Dort starb Klaus Thielen am 6. Januar 1944 unter ungeklärten Umständen.

Hugo Salzmann emigrierte mit seiner Familie weiter nach Frankreich. In Paris lebten sie jahrelang illegal und in sehr ärmlichen Verhältnissen. Salzmann war als Literaturobmann der KPD-Auslandsleitung weiter politisch aktiv. Wie viele andere nach Frankreich geflohene Kommunisten wurde er zu Beginn des Zweiten Weltkrieges interniert und kam in das Konzentrationslager Le Vernet im Vorland der Pyrenäen.

Dort traf Salzmann auf den Neuwieder jüdischen Arzt, Schriftsteller und Kommunisten Friedrich Wolf[5]. Wolfs zahlreiche Gedichte und vor allem seine sozialkritischen und sozialrevolutionären Romane und Schauspiele machten ihn zu einem „Verfemten", dessen Bücher die Nazis verbrannten. Schon ins Ausland geflüchtet und bald ausgebürgert, vollendete Wolf dort sein Theaterstück „Professor Mamlock". Es beschreibt die Auswirkungen der „Machtergreifung" der Nationalsozialisten auf einen idealistischen jüdischen Arzt und seine Familie. Inzwischen in der UdSSR Zuflucht gefunden, verließ er im Jahr 1937 ds Land wieder angesichts der „stalinistischen Säuberungen", um am Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Internationalen Brigaden teilzunehmen. Der Grenzübertritt nach Spanien gelang aber nicht, so dass er in Frankreich bleiben musste. Wie Salzmann wurde Wolf zu Beginn des Zweiten Weltkrieges im südfranzösischen Konzentrationslager Le Vernet interniert. Dort schrieb er das Schauspiel „Beaumarchais. Die Geburt des ‚Figaro'". Nach der Teilbesetzung Frankreichs durch Hitler-Deutschland und als abzusehen war, dass die mit Hitler kollaborierende Vichy-Regierung nicht einmal die Sicherheit der Deutschen im Konzentrationslager gewährleisten könne, gelang Wolf durch die Intervention von Schriftstellern und mit einem sowjetischen Pass die Entlassung aus dem Lager und die Emigration in die UdSSR. Dort nahm er am Zweiten Weltkrieg gegen Hitler-Deutschland teil und war Mitbegründer und Frontbeauftragter des Nationalkomitees „Freies Deutschland".

Dieses Glück hatte Salzmann nicht. Er wurde von der Vichy-Regierung an die Gestapo ausgeliefert und nach Koblenz ins Gefängnis verschleppt. Schon zuvor war seine Frau Julianna, die in Frankreich

---

[3] Vgl. zu ihm die Kurzbiografie beim Förderverein Mahnmal Koblenz: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/176-034-klaus-thielen-kpd-reichstagsabgeordneter-aus-vallendar

[4] Vgl. zu Hugo Salzmann und seiner Familie die Kurzbiografie: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/181-039-familie-hugo-salzmann-hugo-salzmann-kommunist-aus-bad-kreuznach-emigrantenfamilie und die sehr umfangreiche virtuelle Ausstellung: http://hugo-salzmann.mahnmalkoblenz.de/

[5] Vgl. zu ihm : http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/194-052-friedrich-wolf-jude-arzt-schriftsteller-kommunist-und-weltbuerger-aus-neuwied sowie: http://www.friedrichwolf.de/?q=content/friedrich-wolf-biografie

festgenommen und ausgeliefert worden war, ein Jahr lang im Koblenzer Gefängnis inhaftiert gewesen. Noch bevor ihr Ehemann dort eintraf, wurde sie ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück und in den Tod verschleppt. Hugo Salzmann verurteilte der Volksgerichtshof in Berlin wegen Hochverrats zu acht Jahren Zuchthaus.

Ein Spanienkämpfer für die Internationalen Brigaden aus unserer Region war der (Höhr-)Grenzhausener Kommunist Hermann Geisen[6]. Nach einer mehrmaligen „Schutzhaft" konnte Geisen erst ins Saargebiet und dann weiter nach Paris fliehen. Im Spanischen Bürgerkrieg war er Kommandeur der „Centuria Thälmann", die bald in die Internationalen Brigaden eingegliedert wurde. Eine schwere Verwundung zwang ihn zur Rückkehr nach Paris und dann nach Brüssel. Nach seiner Auslieferung an die Franzosen wurde er im südfranzösischen Lager St. Cyprien interniert. Geisen gelang die Flucht aus dem Lager und nach Brüssel. Zusammen mit anderen Kommunisten machte er dort Anti-Hitler- und Antikriegspropaganda. Bald wurde er festgenommen, nach Deutschland verschleppt und vom Volksgerichtshof in Berlin zum Tode verurteilt. Am 21. April 1943 wurde Hermann Geisen im Schuppen des Gefängnisses Plötzensee in Berlin mit dem Fallbeil hingerichtet. Es war der Geburtstag seiner Frau.

Wie für viele Kommunisten war auch für verfolgte Sozialdemokraten und Freie Gewerkschafter das Saargebiet der – erste – Fluchtort. So für Ernst Rebber[7]. Er war Ende der 1920er Jahre als Gewerkschaftsfunktionär nach Bendorf/Rhein gekommen und als Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und der Eisernen Front ein entschiedener Gegner der aufkommenden Nationalsozialisten. Nach der Zerschlagung der Gewerkschaften Anfang Mai 1933 wurde er arbeitslos, hielt aber weiterhin Kontakt zu Kollegen und Genossen. Im Frühjahr 1934 emigrierte er in die CSR, musste aber wegen der Vielzahl der Flüchtlinge dort nach Österreich weiter emigrieren. Bald ging er nach Saarbrücken und wurde Leiter der dortigen Emigranten- und Flüchtlingsstelle. Auch hielt er Kontakt zu einer SPD-Widerstandsgruppe in Bendorf. Das wurde von der Gestapo entdeckt und führte u.a. zur Verhaftung und Verfolgung der Bendorfer Dr. Johannes (Hans) Bauer, Anton Gelhard II, Anton Gelhard I und dessen Ehefrau Anna. Nach der Saarabstimmung zugunsten Hitler-Deutschland („Die Saar kehrt heim") emigrierte Rebber weiter nach Frankreich. Von Südfrankreich floh er nach Schweden und engagierte sich dort mit anderen Gewerkschaftsemigranten.

Andere, denen Verfolgung in Hitler-Deutschland drohte und die sich im Ausland befanden, blieben dort und kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück.

Einer von ihnen war Karl Oelbermann[8]. Zusammen mit seinem Zwillingsbruder Robert hatte er in der Silvesternacht 1919/20 in einer Höhle bei Neroth in der Eifel die bündische Jugendbewegung „Nerother Wandervogel. Deutscher Ritterbund" gegründet. Obwohl sich der Bund als Teil der „nationalen Erhebung" fühlte, zwangen ihn die Nazis zur Selbstauflösung; ihr Stammsitz, die Burg Waldeck im Baybachtal bei Dorweiler, wurde von HJ, SA und SS besetzt. Zum Jahreswechsel 1933/34 löste sich der Nerother Wandervogel endgültig selbst auf. Als er im Februar 1936 offiziell verboten, sein Bruder Robert verhaftet wurde und gegen Karl ein Haftbefehl vorlag, befand sich dieser auf einer Großfahrt, der Afrika-Expedition. Während Karl in Afrika blieb, wurde sein Bruder Robert wegen angeblicher Homosexualität zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt und im unmittelbaren Anschluss an deren Verbüßung in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Dachau verschleppt. Im Jahr 1941 starb Robert Oelbermann in Dachau völlig entkräftet und ohne ärztliche Hilfe. Karl Oelbermann kehrte erst 1950 nach Deutschland zurück.

---

[6] Zu ihm: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/177-035-hermann-geisen-kommunist-und-spanienkaempfer-aus-hoehr-grenzhausen

[7] Vgl.: Siegfried Mielke/Stefan Heinz (Hg.): Emigrierte Metallgewerkschafter im Kampf gegen das NS-Regime, Berlin 2014, S. 715 – 730.

[8] Vgl. zu Robert Oelbermann und dessen Bruder Karl : http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/173-031-robert-oelbermann-fuehrer-des-nerother-wandervogel-burg-waldeck

Ein schlimmeres Ende hatte der Auslandsaufenthalt von Dr. Edwin Maria Landau zur Folge[9]. Der Sohn des jüdischen, zum evangelischen Glauben konvertierten Koblenzer Amtsgerichtsrats Dr. Edwin Landau hatte Deutschland verlassen, nachdem er 1933 die Schrift „Der Nationalsozialismus vom Ausland aus gesehen – an die Gebildeten seiner Gegner“ verlegt und wegen seiner jüdischen Herkunft den Verlag hatte verlassen müssen. In England lebend, wurde er bei einem Aufenthalt in Paris vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überrascht. Frankreich konnte er nicht mehr verlassen und wurde – wie viele andere Deutsche auch – in einem Lager interniert. Während seine jüngere Schwester mit ihrem Ehemann im Sommer 1940 noch nach Brasilien fliehen konnte, ab Oktober 1941 in Berlin die Deportationen der Juden begannen, sein Vater Ende 1941 starb und seine Mutter im Sommer 1942 den Freitod wählte, blieb er weiter im Internierungslager, bis ihm 1943 die Flucht aus dem Lager und in die Schweiz gelang.

Die Emigration bzw. Flucht der Juden wegen der NS-Rassengesetzgebung und Diskriminierung setzte etwas später als die der „Politischen“ ein. Einer der ersten aus Koblenz war Jakob Schönewald[10]. Er war bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten Gerichtsreferendar und wurde wegen seiner jüdischen Herkunft aus dem juristischen Vorbereitungsdienst entlassen. Im Frühsommer emigrierte er nach Holland und nach seiner Heirat dort nach Palästina. Während seine beiden jüngeren Schwestern noch rechtzeitig fliehen konnten, blieb seine Mutter Berta allein in Koblenz zurück. Sie wurde mit der 1. Deportation jüdischer Koblenzer am 22. März 1942 in das jüdische Ghetto nach Izbica bei Lublin im von Hitler-Deutschland besetzten Generalgouvernement verschleppt. Sofern sie – was nicht bekannt ist – den Aufenthalt dort überlebte, wurde sie im Herbst 1942 im Rahmen der „Aktion Reinhard“ im Vernichtungslager Sobibor oder Belzec mit Giftgas ermordet. Jakob Schönewald hatte in Palästina große Schwierigkeiten, Fuß zu fassen. Seine Ausbildung zum Juristen setzte er nicht fort, sondern war später Abschätzer für Versicherungen.

Dr. Walter und Irma Brasch, Anfang 1930er Jahre, Foto: privat

[9] Vgl. zur Familie Edwin Landau: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/207-065-familie-edwin-landau-juedischer-amtsgerichtsrat-aus-koblenz
[10] Vgl. zu ihm : http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/239-097-jakob-schoenewald-jurist-aus-koblenz

Dem Koblenzer Rechtsanwalt Dr. Walter Brasch[11] war zur gleichen Zeit wegen seiner jüdischen Herkunft die Zulassung entzogen worden. Durch außergerichtliche Rechtsberatung und -besorgung konnte er sich und seine Familie aber noch über Wasser halten. Als ihm diese Möglichkeit nach den Nürnberger Rassengesetzen 1935 durch das Verbot auch dieser Betätigung für Juden genommen war, emigrierte er mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern erst in das Elsaß und dannnach Holland. Eine adäquate Tätigkeit fand er dort nicht mehr. Als sein Vater starb, zog seine Mutter zu dem älteren Sohn nach Frankfurt/Main. Vor der drohenden Deportation von dort wählte dieser den Freitod. Die allein in einem jüdischen Altenheim verbliebene Mutter wurde im Sommer 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und wenig später ins Vernichtungslager Treblinka verschleppt und mit Giftgas ermordet. Walter Brasch und seine Familie mussten dasselbe Schicksal erleiden. Sie wurden ins holländische Konzentrationslager Westerbork verbracht und dann in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.

Eine der wenigen erfolgreichen Emigrationen war die des Juristen Dr. Fritz Kraemer[12]. Sein Glück war seine Internationalität. Schon kurz nach der Machtübernahme der Nazis ging er ins Ausland und zum Völkerbund, über Italien emigrierte er in die USA. Im Zweiten Weltkrieg wurde er US-amerikanischer Soldat in Europa. Sein Vater, der inzwischen aus dem Dienst entlassene Erste Staatsanwalt Dr. Georg Krämer, wurde von Koblenz aus ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und kam dort um. Seine Mutter, der es gelang als Jüdin hier zu überleben, nahm Sohn Fritz nach der Befreiung mit in die USA. Als Besatzungssoldat in Deutschland lernte er den deutlich jüngeren Henry Kissinger kennen, der ebenfalls in Deutschland Soldat war. Beide wurden bis in die 1970er Jahre unzertrennlich, Kraemer war erst Förderer und dann Berater des langjährigen US-Außenministers Kissinger und dann weiterer US-Minister, wie der Verteidigungsminister Alexander Haig und James Schlesinger. Kraemer war „Kissinger's Kissinger" und Schlüsselfigur der US-Außen- und Sicherheitspolitik in nahezu der gesamten Zeit des Kalten Krieges und eine prägende Persönlichkeit der neokonservativen Bewegung in den USA, der er selbst aber nicht angehörte.

Die Pogrome vom 9./10. November 1938 waren der Beginn der systematischen Verfolgung der deutschen Juden, die knapp drei Jahre später zum Holocaust führte. Wie viele jüdische Männer wurde auch der in Boppard am Rhein und in Koblenz lebende Albert Trum[13] in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Schon zuvor hatte er ein schweres Schicksal erlitten. Bereits 1933 hatte er wegen seiner Herkunft seine Zulassung als Rechtsanwalt verloren, war nach Holland ausgewandert, dort aber als deutscher Jurist nicht zurechtgekommen. Nach Koblenz zurückgekehrt, verurteilte ihn das Landgericht wegen „Rassenschande" zu einer Gefängnisstrafe, die er vollständig verbüßte. Im Zuge der Novemberpogrome („Reichspogromnacht" verschleppte man ihn in ein Konzentrationslager. Einige Wochen später wurde er aus dem KZ unter der Zusicherung freigelassen, Deutschland zu verlassen. Trum floh nach Shanghai, den einzigen Ort auf der Welt, den deutsche Juden ohne Visum und Bürgschaft erreichen konnten. Jahrelang lebte er dort unter sehr ärmlichen Verhältnissen in einem Ghetto. Nach dem Krieg wanderte in die USA aus und hatte schlecht und recht sein bescheidenes Auskommen.

---

[11] Vgl. zur Juristenfamilie Brasch: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/154-020-juristenfamilie-brasch-juedische-rechtsanwaelte-aus-mayen-koblenz

[12] Vgl. zu dessen Vater Dr. Georg Krämer und zu ihm: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/206-064-georg-kraemer-juedischer-staatsanwalt-aus-koblenz sowie: https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_G._A._Kraemer

[13] Zu ihm: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/237-095-albert-trum-rechtsanwalt-aus-boppard

Die Novemberpogrome lösten bei den deutschen Juden eine große Fluchtwelle aus – und bei den Quäkern und bei der britischen Regierung eine beispiellose Hilfsaktion. Durch diese konnten mehr als 10.000 jüdische Kinder nach England in Sicherheit gebracht werden. Ein solches Kindertransportkind war auch Hans Bernd[14] aus Koblenz. Seine Eltern, der HNO-Arzt Dr. Hugo Bernd und seine Frau Senta, sorgten dafür, dass er im Mai 1939 mit einem Kindertransport nach England fliehen konnte. Seiner älteren Schwester Beate gelang es kurz darauf, ihm zu folgen. Der ältere Bruder Rolf, der wegen seiner Herkunft seit Jahren Berufsverbot als Musiker hatte, floh zur selben Zeit von Italien in die USA. Dort nahm er sich allein und verzweifelt 1940 das Leben. Hans und Beate überlebten in England und führten ein „normales" Familienleben. Ihre Eltern Hugo und Senta Bernd wurden am 2. März 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort mit Giftgas ermordet.

Der jüdische Jurist Alfons (Alphone) Kahn[15] konnte vor der ihm als Kommunisten drohenden Verfolgung 1933 nach Frankreich fliehen. Dort war er weiter politisch aktiv. Auch er wurde 1939 in südfranzösische Internierungslager verschleppt. Er konnte aber fliehen und schloss sich der Résistance an. Mit gefälschten Papieren und als „Franzose" wurde er Buchhalter bei der deutschen Wehrmacht im besetzten Frankreich, leistete Spionage- und unterstützte Sabotagearbeit, wurde Mitglied der Bewegung „Freies Deutschland" für den Westen. Im Auftrag der Auslandsleitung der KPD kehrte er 1944 in das Deutsche Reich zurück und arbeitete in der tschechischen Widerstandsbewegung. Nach der Befreiung setzte Kahn seinen antifaschistischen und demokratischen Kampf fort und war Vertreter der KPD im Unterausschuss der Gemischten Kommission für Verfassungsfragen des gerade gegründeten Landes Rheinland-Pfalz. Anschließend war Kahn Leiter des Landesamtes für Wiedergutmachung sowie Mitglied der Landesleitung der KPD Rheinland-Pfalz. Weil er Kommunist bleiben wollte, wurde er mit einem Berufsverbot belegt und aus dem Landesdienst entlassen.

Alphonse Kahn mit gefälschten Ausweispapieren
Foto: privat

Hugo Salzmann machte nach der Befreiung aus dem Zuchthaus dort weiter, wo er 1933 hatte aufhören müssen. Er kehrte nach Bad Kreuznach zurück, war Gewerkschaftssekretär und KPD-Mitglied und im Stadtrat und Kreistag von Bad Kreuznach. Nach dem Verbot der KPD 1956 verlor er sein Stadtratsmandat und war politisch heimatlos.

Friedrich Wolf kehrte nach (Ost-)Deutschland zurück, in die SBZ und spätere DDR. Er arbeitete an führenden Stellen am Wiederaufbau mit, war Mitbegründer der DEFA und des PEN-Zentrum Deutschland, von 1949 bis 1951 war er Botschafter der DDR in Polen.

Keiner der hier erwähnten jüdischen Bürger ist nach Deutschland zurückgekehrt. Dr. Edwin Maria Landau blieb in seinem Zufluchtsland Schweiz und war dort als Schriftsteller und Übersetzer tätig. Er war Träger

[14] Vgl. zu Hans Bernd und seinen Geschwistern Rolf und Beate: http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/240-098-rolf-beate-und-hans-bernd
[15] Vgl. zu ihm : http://mahnmal-koblenz.de/index.php/2013-12-12-02-07-02/die-personentafeln/196-054-alphonse-kahn-jude-kommunist-emigrant-und-beamter-in-koblenz

zahlreicher literarischer Auszeichnungen. Als erster erhielt er im Jahr 1983 den neu geschaffenen Kulturpreis der Stadt Koblenz.

Friedrich Wolf und Söhne Konrad und Markus,
Foto: Friedrich-Wolf-Gedenkstätte, Lehnitz

Veranstaltungsübersicht

Datum, Uhrzeit	Ereignis	Ort	Verein
19.9.2016 19 Uhr	Zweiter Vortrag in der Reihe „Der Fremde in Judentum, Christentum und Islam“, mit Prof. Dr. Jürgen Boomgaarden, Universität Koblenz-Landau	Synagoge (Ecke Schlachthofstraße/ Schwerzstraße)	Christlich-jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e. V. Koblenz
04.10.2016 18 Uhr	Die Entwicklung der Metallblasinstrumente im 19. Jahrhundert im Rheinland (Arbeitstitel), Vortrag von Heinrich Josef Müller-Betz	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins
05.10.2016,	Dr. Franz Schöll: Gefahr für den Rhein? Einwanderung fremder Tierarten, Vortrag	Rhein-Museum	Rhein-Museum e.V.
6.10.2016, 9.30-16.30 Uhr	Christlich-jüdischer Studientag zum Thema: „Was bedeutet uns das Alte Testament?“, mit Prof. Dr. Christoph Dohmen, Universität Regensburg	Synagoge (Ecke Schlachthofstraße/ Schwerzstraße)	Christlich-jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e. V. Koblenz
02.11.2016,	Historische Filme vom Rhein Filmabend im Rhein-Museum	Rhein-Museum	Rhein-Museum e.V.
08.11.2016 18 Uhr	Archäologie trifft Handwerk: Experimente zur Technologie des spätantiken Mayener Töpferreviers, Vortrag von Dr. Michael Herdick	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins
13.11.2016, 15 Uhr	Gedenkfeier anlässlich des Jahrestags der Reichspogromnacht	Synagoge (Ecke Schlachthofstraße/ Schwerzstraße)	Christlich-jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit e. V. Koblenz
06.12.2016 18 Uhr	„Die deutsche Wirtschaft ist wieder in Partylaune“ – Einblicke in die neuere mittelrheinische Wirtschaftsgeschichte, Vortrag von Oliver Laux	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins
03.01.2017 18 Uhr	Süße kontra Weingesetz von 1930. Die Krise der deutschen Weinwirtschaft in den 1950er Jahren, Vortrag von Dr. Berthold Prößler	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins
23. Januar 2017 19 Uhr	Der Tod ist ein Meister aus Deutschland. Deportationen der Juden aus Koblenz.“, Ausstellungseröffnung, Citykirche Koble Die Ausstellung ist bis zum 10.02.2017 zu Der Eintritt ist frei.	City-Kirche Koblenz	Förderverein Mahnmal Koblenz
24. Januar 2017 18 Uhr	Lesung mit Rainer Engelmann aus seinem Buch „"Der Fotograf von Auschwitz"“ anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar	Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, Koblenz (Karthause)	Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva e.V.
27. Januar 2017, 15.00 Uhr	Statio am Mahnmal Reichenberger Platz, Anschluss um 15.30 Uhr Gedenkfeier in d Kirche, Koblenz	Reicheberger Platz, Koblenz City-Kirche, Koblenz	Förderverein Mahnmal Koblenz
07.02.2017 18 Uhr	Weinstraße versus Weinpatenschaften – Der Wettstreit der Gauleiter am Mittelrhein und in der Pfalz während des „Dritten Reiches“ auf dem Feld der Weinpropaganda, Vortrag von Christof Krieger	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins

04.04.2017 18 Uhr	Altkatholizismus im Rheinland, Vortrag von Dr. Hermann Josef Roth	Landeshauptarchiv Koblenz	Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins

Impressum:
K3 – Initiative Koblenzer Kultur-Kreis

Info-Brief Herbst 2016
Für die Inhalte der Beiträge und Abbildungen sind die jeweiligen Vereine verantwortlich.
Logo K3: Dr. René Hanke, Verein für Geschichte und Kunst des Mittelrheins zu Koblenz e.V. gegr. 1883
Gestaltung: Bettina Manuela Lange, Freundschaftskreis Koblenz-Petah Tikva e.V.
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dr. Elsbeth Andre, Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1-3, 56068 Koblenz

Wenn Sie unsere Initiative unterstützen oder gerne einen eigenen Beitrag in diesem Medium veröffentlichen möchten, können Sie sich gerne an uns wenden.
Ansprechpartner: Bettina Manuela Lange | Tel.: 0115770326498 | Mail. sagenundfragen@bela-m.net

Bei Interesse an der Arbeit oder den Veranstaltungen der jeweiligen Vereine können Sie sich gerne an diese direkt wenden.

Der nächste Rundbrief erscheint im Frühjahr 2017.